

Oscar Wilde – musikalisch gewürdigt

KAMMGARN

Kammermusical «Bittersüss»

Oscar Wilde, der gefallene Ästhet, und seine Gratwanderung zwischen Kunst und Existenz sind Inhalt des Kammermusicals «Bittersüss», das am Dienstag in der Kammgarn vor rund fünfzig Leuten seine gelungene Premiere feierte.

Das Leben des irischstämmigen Dichters – seine bekanntesten Werke sind «The Picture of Dorian Gray» und «The Importance of Being Earnest» –, der 1854 in Dublin geboren wurde und 1900 in Paris an Hirnhautentzündung starb, wird in dieser intimen Produktion in chronologischer Abfolge dargestellt. Den Text hat Cornelia Lindner verfasst, die auch als Erzählerin durch den Abend führt und im Chor mitsingt, und sie entschied sich, die für ein Musical typischen Elemente aus Liedern und gesprochenen Szenen gleichermassen als Handlungsträger einzusetzen: Von der gesprochenen Vorstellung des Dichters über die fetzig gesungene Hommage an Irland («Wir sind aus besonderem Holz: irisch/Darauf sind wir stolz, stolz, stolz») und die an verschiedenen Universitäten eingeheimsten Preise des Hochbegabten, der mit 28 Jahren Nordamerika bereiste, um Vorträge über Ästhetik zu halten, bis zu seiner Ehe und später der Verurteilung wegen homosexueller Liebe und seinem Gefängnis-aufenthalt, der ihn künstlerisch wie menschlich zerstörte, wird diese Struktur durchgehalten.

Die Höhen und Tiefen von Oscar Wildes Leben werden musikalisch (Komposition Roman Bislin-Wild) nicht mit derselben Konsequenz mitgeföhlt: Songs und Arrangements sind sich zu ähnlich und Klangvariationen folglich nicht gerade häufig. Hervorragend «Das Lied von der Unlust». Hier wird das Auseinanderklaffen von Ideal und Wirklichkeit deutlich fassbar – Oscar (Sigfried Schmoll, Bass) wendet sich von seiner schwangeren Frau ab und sucht die unbefruchtete, schlanke Ästhetik eines Mannes. Und findet sie bei Sir Alfred Douglas (Lukas M. Schönenberger, Tenor), dessen Vater Wilde verleumdet, der, weil die andere, adlige, Seite am längeren Hebel sitzt, den Kürzeren zieht und ins Gefängnis muss. Ein Leben, das sich nach dem griechischen Ideal ausstreckte, zerbricht. Getrennt von der Ehefrau, den beiden Söhnen und dem Geliebten sowie von der Gesellschaft, die er so unvergleichlich karikieren konnte, geächtet stirbt Oscar Wilde im Alter von 46 Jahren – das Musical erreicht am Ende seinen Höhepunkt und lässt die Tragik und Verlassenheit des Dichters, der «sein Genie ins Leben und sein Talent in die Kunst» steckte sowie «das Süsses im Bittern und das Bittere im Süssen» schmeckte, in einen berührenden A-cappella-Ausklang münden, der dann überraschend mit einem ironischen Epilog des Protagonisten gebrochen wird. «Super!», so eine Stimme aus dem Publikum.

Oscar Wilde ist der einzige Autor des viktorianischen Zeitalters, der heute noch gelesen und gespielt wird – warum, das erzählt das mit vielen Bonmots des spitzzüngigen und sensiblen Iren gespickte Musical heute Donnerstag, morgen Freitag und am Samstag jeweils um 20 Uhr in der Kammgarn.

Alfred Wüger